

(Abg. Renner)

- (A) dort schon zu Knüppeldick die Verluste der Reichstagswahlen und so einiger Gemeinderatswahlen hineingeschnitten waren. Sie hatten aber auch die Möglichkeit gehabt — sie sagten, sie wollten überall auflösen, wo die Möglichkeit für sie bestände —, in Preußen aufzulösen. Um Preußen war nicht der Streit des Erstgeburtserbes zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. Eben haben wir gehört, daß die Nationalsozialisten sagen, wir wollen in Sachsen auflösen, die Sozialdemokraten aber sagen: Nein, in Sachsen nicht, in Hessen! Die Nationalsozialisten sagen aber: In Hessen nicht, aber in Sachsen! (Heiterkeit b. d. Komm.) Aber wie war es denn in Preußen? In Preußen stand ein Antrag der Kommunisten, den Landtag aufzulösen. Weshalb haben wir in Preußen den Antrag gestellt? Wir stellen die Frage nicht nur wahlarithmetisch, ich komme darauf noch mit einer Bemerkung zurück, aber in Preußen lagen die Dinge so, daß auch schon die Wahlergebnisse zur Reichstagswahl zeigten, daß bei einer Korrektur des preußischen Wahlergebnisses einige der Braunhemden nicht wiederkommen würden, also auch dort schon die Rückgangerscheinung in der nationalsozialistischen Bewegung stark unterstrichen werden würde. (Sehr wahr! b. d. Komm.) Auch dort haben die Nationalsozialisten es abgelehnt aufzulösen, aber auch die Sozialdemokraten haben die Auflösung abgelehnt. Weshalb haben sie in Preußen abgelehnt, den Landtag aufzulösen? Deshalb, weil sie wußten, in Preußen werden sie ebenfalls verlieren, wie sie in Sachsen verlieren werden, weil sich in der Zwischenzeit die Gesamtsituation derart zugespitzt hat, daß die Masse der Arbeiter erkannt hat, daß sie in immer weiterem Umfange erkennen wird, sowohl aus dem Lager der Sozialdemokratie wie aus dem Lager der Nationalsozialisten, daß sie auch bei parlamentarischen Abstimmungen ihre Stimme derjenigen Partei geben müssen, die am kühnsten und entschlossensten den außerparlamentarischen Massenkampf gegen die Angriffe der faschistischen Bourgeoisie im Reiche aufnimmt. Die Massen stehen nicht hinter jenen Parteien und gruppieren sich nicht schnell hinter jene Parteien, die hier Konkurrenzreden halten, sondern sie stehen und stellen sich stärker und fester hinter jene Partei, die außerhalb des Parlaments im außerparlamentarischen Massenkampfe die Bewegung des Proletariats als eine wirkliche Gegenaktion gegen die Angriffe der Papen-Regierung geführt hat. (Sehr wahr! b. d. Komm.) Und diese Aktion gegen die Angriffe der Papen-Regierung war jene unter der Führung der kommunistischen Partei organisierte Streikwelle in Deutschland, jene Streikbewegung, die in Hunderten von Streiks unter Führung der K.P.D. durch Mobilisierung der revolutionären Gewerkschaftsopposition die Arbeitermassen in den Betrieben unterstützte und die Lohnabbauangriffe der Unternehmer zurückgeschlagen hat. (Sehr richtig! b. d. Komm.) Niemand anders hat dort mobilisiert. Die Gewerkschaften haben sich dagegen gestemmt, und es zeigt sich darin, welche Stellung sie einnehmen, da die Sozialdemokratie auch nicht in dem Antrag hier, dem Antrag, Stellung genommen hat gegen jene Lohnabbauverordnung vom 4. September. (Sehr wahr! b. d. Komm.) Sie haben versucht, ihren Wahlkampf vor der letzten Reichstagswahl mit einer persönlichen Diffamierung der Vertreter der Kommunisten in diesem Landtage zu bestreiten, denn sie sagten, daß sie keine Anträge formulieren könnten. Die Arbeiter haben gezeigt, daß sie auf solche kindischen Mätzchen nicht hereinfallen. Hier handelt es sich nicht darum, daß die Sozialdemokratie Anträge formulieren kann, sondern hier han-

delt es sich darum, daß sie gegen diese Lohnabbau-Verordnung nicht Stellung nehmen wollte (Sehr wahr! b. d. Komm.); denn die Politik der Papen-Regierung, Abbau der Löhne, Abbau der Gehälter, Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich, das ist sowohl die Politik der Nationalsozialisten als auch die Politik der Sozialdemokratie.

Ich werde das an zwei Beispielen beweisen. Die Nationalsozialisten, die heute sagen, daß die Politik der Papen-Regierung Hunger und Not über die Massen bringt (Sehr richtig! b. d. Natsoz.), um Stimmen zu bekommen, haben am 15. November 1931 im „Angriff“ folgendes geschrieben:

Es ist allerdings für die Wirtschaft und für den einzelnen Arbeiter besser, wenn mehr Arbeiter zu herabgesetzten Löhnen beschäftigt werden.

(Zuruf b. d. Komm.: Streikbrecher!) Das ist absolut die Politik der Papen-Regierung, daß man erklärt: mehr Arbeiter zu herabgesetzten Löhnen.

Herr Leipart, der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Gewerkschaften, der Freien Gewerkschaften, erklärte auf der Tagung des Ausschusses des Internationalen Gewerkschaftsbundes vom 16. bis 17. März in seinem Referat über: „Die Arbeiterschaft im Kampf gegen die Weltkrise“ folgendes:

Es gibt Mittel und Wege, die Arbeitslosigkeit scharf zu verringern, indem man die vorhandene Arbeit auf mehr Hände verteilt. Eine derartige Verringerung wird angesichts der augenblicklichen Kräfteverhältnisse den noch in Arbeit Stehenden wahrscheinlich Opfer auferlegen.

(Hört, hört! b. d. Komm.) Verringerung der Arbeitszeit, Verteilung auf mehr Arbeiter unter Herabsetzung der Löhne, dieselben Redewendungen, die der Reichskanzler v. Papen mit der Auferlegung von Opfern auf die noch in Arbeit Stehenden in seiner Rede vor den Münsterländischen Bauernvereinen ebenfalls gebrauchte. Das ist die Politik der faschistischen deutschen Bourgeoisie in der Vollenwicklung eines faschistischen Unterdrückungskurses, die Lasten der Krise in erhöhtem Maße auf die arbeitenden Schichten abzuwälzen. Und dabei spekuliert sie darauf, daß sie diese Krise einmal überwinden werde. Sie macht dabei dasselbe Rezept, das Tarnow auf dem Sozialdemokratischen Parteitag in Leipzig gab, indem er sagte — nicht, daß man Arzt sein müsse, nein —, sondern: einmal werden wir diese Krise ja überwinden. Es gibt Christen, die sagen, einmal werden wir ja in den Himmel kommen. (Lachen b. d. Komm.) Aber ein solch schöner Glaube ändert an den Tatsachen nichts.

Die gesamte Forschung über die bisherige Entwicklung zeigt, daß die Krise der kapitalistischen Länder sich weiter verschärft. Wir haben kein Einhalten, sondern wir stellen fest, daß im Verhältnis zum Vorkriegsstand, 1928 zu 100 gerechnet, die Produktion im Weltmaßstab im Juni 1932 auf 61 Proz. gesunken ist und daß sie seitdem in verstärktem Maße weiter zurückgeht. Es ist festgestellt worden, daß der Produktionsindex in Deutschland gegenüber 1928 gleich 100 gerechnet im Mai 1932 58 Proz. beträgt, im August nur noch 51,6 Proz. Es geht also abwärts und nicht aufwärts. Es ist festgestellt worden, daß die wichtigsten Produktionsmittel weiter zurückgehen. Es zeigt sich, daß in der Gesamtindustrie der Produktionsindex im Januar 1930 auf 61,4 Proz. der Kapazität stand, im Januar 1932 auf 35,6 Proz. und im August auf 34,8 Proz. und daß in der Industrie ohne Saisonbewegung 71,3 Proz. der Kapazität im